

Die militärischen Vorläufer des Bolschewismus.

(Korr.)

I.

Der Bolschewismus bedeutet die brutalste Anwendung militärischer Machtmittel seit den Zeiten der Völkerwanderung; er hat alle bisherigen Heeresformen über den Haufen geworfen und an deren Stelle eine neue Art gesetzt: „das bewaffnete Proletariat“, dessen verkappter Vorläufer die sogenannte Volkswehr ist. Da auch unseren Östenern Genossen unsere Miliz ein Dorn im Auge ist und sie nach der Volkswehr rufen, so erwächst uns die dringende Pflicht, diese neue Organisation näher kennen zu lernen, damit wir wissen, was hinter diesem Wunsche stecke.

Eine Volkswehr existiert bereits — wie wenig bekannt ist — in unserem Nachbarstaate Deutsch-Österreich, jenem Lande, von dem wir — abgesehen von der schrecklichen Hungersnot — so wenig hören, von dem wir daher annehmen, daß es die Segnungen des neuen Regimes voll auf genieße, da wir ja keine Klagen vernehmen.

Der Schweizer Reisende, der bei Feldkirch den neuen Staat betritt, hat bald Gelegenheit, auf irgendeinem Bahnhofe eines kleinen Ortes die ersten Vertreter der Volkswehr kennen zu lernen. Bewaffnete Männer in wenig gereinigten Uniformen des ehemaligen österreichischen Heeres, mit tief in die Manteltaschen verenkten Händen, in nachlässiger Haltung, verwahrlosten Waffen stehen einzeln oder in zwanglosen Gruppen am Bahnhof herum; das ist die Volkswehr im Bahnhofsdienst. Durch Haltung, Blick, mürrisches Benehmen bringen sie zum Ausdruck, daß sie die uns Schweizern beim Österreicher so anmutende Liebenswürdigkeit und Höflichkeit über Bord geworfen haben und sich nunmehr als die Herren der Situation fühlen.

Von einem militärischen Bahnhofsdienst in einem kleinen Ort eines Landes zu sprechen, das überhaupt kein Heer mehr besitzt, ist eine Ironie; es gibt ja in solchen Orten gar nichts für die Volkswehr zu tun. Aber die Leute kosten das Land ein enormes Geld. Militärisch werden sie nicht beschäftigt; so müssen sie wenigstens dem Namen nach Dienst machen, der sich de facto meist im Bahnhofrestaurant abspielt. Dessen hohe Preise können die Volkswehrleute leichter bestreiten, da sie außer voller, reichlicher Verpflegung noch täglich sieben bis neun Kronen bar erhalten. Manchmal macht aber so ein Volkswehrman doch Dienst: so hat kürzlich — wie es in allen Zeitungen stand — ein Volkswehrman bei einer Lokomotive eines abfahrenden Zuges aus eigener Machtvollkommenheit eine Durchsuchung vornehmen wollen. Als der Lokomotivführer diese Eigenmächtigkeit sich ganz richtigerweise verbat, wurde er vom Volkswehrman glatt niedergeschossen. Es wurde dann von den vorgesetzten Behörden wohl sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet und der Mann wird bestraft werden; aber diese Tat wirft doch ein Licht auf die bedenkliche Mentalität dieser Volkswehr.

Und in derselben unmotivierten Weise begegnen wir den Volkswehrmanern im Dienste auf den Straßen Wiens. Den wirklichen Sicherheitsdienst versteht die sehr tüchtige Polizei wie seinerzeit im Frieden, aber bewaffnete Volkswehrleute schlendern „im Dienste“ durch die Straßen. Gilt es dann einen Einbrecher festzunehmen oder irgendwo helfend oder verhütend einzugreifen, dann sind sie verschwunden.

Wie ist nun diese Volkswehr entstanden und wie ist sie organisiert? Als in den ersten Tagen der Revolution das alte System gestürzt wurde, mußte auch das vielen Schweizern bekannte Kriegsministerium in Wien weichen. An seine Stelle trat als oberste militärische Stelle das Staatsamt für Heereswesen, dessen oberster Leiter ein Staatssekretär, ein ehemaliger Rittmeister, den bürgerlichen Parteien wohl entstammte, aber nur ein Strohmann war, denn in Wirklichkeit führte nach wenigen Tagen der Unterstaatssekretär Deutsch eine schrankenlose Parteiherrschaft ein. Dieser junge Mann, ein Stammesgenosse von Mühlam, Lewin und ähnlichen Revolutionshelden, gehörte der sozialdemokratischen Partei an, war als Leutnant kurze Zeit an der Front und hat sich dann in irgendeinem Bureau des alten Kriegsministeriums die nötigen Kenntnisse gesammelt, um als ferner Organisator einer neuen militärischen Macht auftreten zu können.

Seine Tätigkeit war zweierlei Art; während er einerseits sich bemühte, das alte Heerwesen zu zerstören, mußte er das neue Instrument der sozialistischen Partei, „die Volkswehr“, neu aufbauen.

Die erste Aufgabe hat Deutsch mit einer nicht zu übertreffenden Virtuosität gelöst. Die alte Armee ist nicht nur rein äußerlich zerstört und verschwunden, auch alle ihre früheren guten Qualitäten, der Gehorsam, die liebenswürdige Kameradschaft, der Sinn für Aufopferung sind gründlichst ausgelöscht worden; solcher Eigenschaften braucht sich die neue Schöpfung des Deutsch nicht mehr zu schämen.

Diese neue Schöpfung war die Volkswehr, bei deren Organisation der Dilettantismus seines Schöpfers bald schärfstens getadelt wurde, wo sich gar bald die Richtigkeit der alten Erfahrung erwies, daß Zerstören leichter als Aufbauen ist.

So ureinfach die Struktur dieser Volkswehr an und für sich ist, so würde selbst der Schöpfer Schwierigkeiten haben, deren Organisation zu erklären und entschieden in Verlegenheit geraten, wenn er die Stärke der Volkswehr momentan angeben sollte.